

Strategien politischer Kommunikation – Pragmatische Analysen

Heiko Girnth/Constanze Spieß (Hg.)

Berlin: Erich Schmidt Verlag GmbH & Co., 2006, (Philologische Studien und Quellen 200), 210 S., ISBN: 3-503-07990-4, € 39,80.

Rezensiert von Sebastian Seyferth, Joensuu

Um es vorwegzunehmen: das hier zu besprechende Werk von ca. 200 Seiten stellt eine lesenswerte interdisziplinär ausgerichtete Sammlung von Aufsätzen dar – nicht allein für pragmatisch orientierte sprachwissenschaftliche Inlandsgermanisten, sondern auch für Wissenschaftler des Fachs ‚Deutsch als Fremdsprache‘ und diejenigen der Auslandsgermanistik. Deutschsprachige politische Texte sind aus dem gesamtgermanistischen Gegenstands- und Forschungsbereich nicht wegzudenken.

Die Herausgeber lassen den Band mit einführenden Bemerkungen zur Dimension des öffentlich-politischen Sprachhandelns beginnen. Danach folgt eine kurze Inhaltsbesprechung der heterogenen Aufsatzsammlung. Wünschenswert wäre es noch gewesen, zur besseren Einordnung neben den Verfassernamen und Orten, die jeweiligen Institutsadressen anzugeben, so dass der Leser weiß, welcher genauen Fachrichtung die Beiträger angehören. Die gebotene Sammlung basiert zum großen Teil auf verschriftlichten Vorträgen, die auf der Tagung des Arbeitskreises Linguistische Pragmatik (ALP) „Sprache und Politik aus pragmlinguistischer Perspektive“ am 24. Februar 2004 in Mainz gehalten wurden.

Wie der Name offenlegt, untersucht die Politolinguistik Sprache und Kommunikation innerhalb verschiedener politischer Bereiche¹. Dabei geht sie meist empirisch vor. Zudem steht diese noch junge Fachrichtung im interdisziplinären Erkenntnisinteresse von Linguistik und Politikwissenschaft. In die Politolinguistik fließen sprachwissenschaftliche Forschungsgrundlagen der Pragmatik ebenso ein wie diejenigen der Fachsprache. Politolinguistik stellt somit die logische Verästelung eines Zweiges dar, der entsteht, wenn sprachwissenschaftliches Interesse auf politische Sprache trifft – sei es in schriftlicher oder mündlicher Form.

¹ Die Politolinguistik ist bei weitem nicht die einzige interdisziplinäre Spezialisierungsrichtung, die in den letzten Jahren wissenschaftlichen Aufwind bekommen hat. Beispielsweise traktiert die Theolinguistik theologische Texte unter linguistischem Blickwinkel.

Als Zielgruppe dürften sich neben auf pragmatischem Gebiet arbeitende Germanisten, aber auch interessierte Studenten angesprochen fühlen, die politische Sprache untersuchen wollen. Ein Indiz dafür ist nicht zuletzt eine nicht unerhebliche Anzahl eingereichter linguistischer Magisterarbeiten sowie Doktorarbeiten mit politischen Textkorpora. So kann man sich durchaus vorstellen, diese Aufsatzsammlung im universitären Lehrbereich zu benutzen. Die gebotene Sammlung lotet die Tiefe des Fachforschungsspektrums aus. Dabei reicht die Spannweite der einzelnen Artikel von theoretisch bis hin zu praktisch orientierten. Was bei anderen Arbeiten mitunter einen disparaten Eindruck erweckt, kann für das zu besprechende Buch nicht vermerkt werden, denn der gewählte Darstellungsweg nimmt die Heterogenität gewollt in Kauf.

Insgesamt verzeichnet das Buch zehn Aufsätze, die in vier thematische Bereiche unterteilt sind:

1. Theoretische Fundierung und lexikalisches Sprachhandeln
2. Sprechhandlung und Handlungsmuster
3. Textsorten
4. Diskurse, Medien, Öffentlichkeit.

Im Folgenden sollen lediglich drei ausgewählte Beiträge genauer umrissen werden, um späterhin einen Gesamteindruck des Sammelbandes vermitteln zu können.

Der erste theoriebezogene Aufsatz von Josef Klein trägt den Titel: *Pragmatik und Hermeneutik als Gelingensbedingungen für Politolinguistik*. Der Autor konstatiert eine Distanz beider Forschungsrichtungen für den Theoriebereich, wohingegen innerhalb der Anwendungsebene durchaus Berührungspunkte bestehen. Klein plädiert daher für ein wissenschaftliches Zusammengehen beider Untersuchungsmethoden, der pragmatischen und hermeneutischen – angewendet auf politische Texte. Das Handlungspotential der Wörter lasse sich umfassender erschließen im Zusammenspiel von Pragmatik und Hermeneutik. Auf der lexikologischen Ebene sei der pragmatische Handlungscharakter ebenso zu beschreiben, wie auf der textuellen oder syntaktischen. Schließlich entwirft Klein Kategorien einer empirisch angelegten Hermeneutik der politischen Sprachverwendung, z.B. *die Unterscheidung zwischen rezipienten-verursachtem Missverständnis und emittenten-verursachter Missverständlichkeit* (S. 24).

In dem interessanten Beitrag von Melanie Schröter (*Bezüge auf die Adressierten als Handelnde in der öffentlichen politischen Rede*) untersucht die Autorin Adressierungsformen innerhalb der öffentlichen politischen Rede. Öffentliche Reden von Bundeskanzlern bilden dabei das Korpus. Unterschieden werden drei Redesphären: 1) als Beispiel: Parteitagereden oder Stellungnahmen, 2) Reden vor Interessenverbänden und 3) Fest- und Gedenkreden. Auffällig sind hierbei unterschiedliche Merkmale: z.B. Gestus, mediale Zuwendung, Öffentlichkeit oder übergeordnetes Handlungsziel. Letzteres ist in Sphäre 1 das Erzeugen von Zustimmungsbereitschaft, wohingegen es in Sphäre 3 Zugehörigkeitsbereitschaft ist. Die Autorin arbeitet heraus, dass Politiker versuchen die Adressierten aufzuwerten, indem diese gelobt werden oder ihnen gedankt wird. Ein anderes, gegenläufiges Prinzip ist das der Abgrenzung, bei dem sich der Redner von möglichen Handlungen abgrenzt, beispielsweise sich gegen Streiks ausspricht. Insgesamt wird gezeigt, dass Formen der Adressatenorientierung ein strategisches Potential für den Redner bergen, indem mit der Bezugnahme auf (mögliche) Aktivitäten der Adressierten Perspektivierungen und Bewertungen des Redners einhergehen (S. 59).

Der ganz anders gearteter Beitrag von Martin Wengeler beschäftigt sich mit der Textsorte *Kriegsbotschaften* im 20. Jahrhundert. Die Analyse greift auf ein diachrones Vergleichskorpus zurück. Der Autor zeigt interessante rechtfertigungsstrategische Parallelen zwischen zwei Zeitfenstern 1914-1939 und 1983-2001. Es werden acht konstitutive Textsortenbestandteile in Deutschland für das ganze Jahrhundert herausgearbeitet, so z.B. *die Berufung auf die Geschichte lehrt, dass die unpopuläre Maßnahme nötig sei [...]* (S. 82). Ferner aufschlussreich sind ähnliche Zitate, die in Tabellenform gegenübergestellt sind. So steht unter der Überschrift *Gefährdungen und innerer Zusammenhalt* (S. 96): *Enorme Opfer an Gut und Blut würde ein Krieg von uns erfordern* (1914). Diese Proposition entspricht einer gleichartigen von 1999: *[...] können wir Gefahren für Leib und Leben nicht ausschließen*. Hier versuchen die jeweiligen Redner an das eigene Volk zu appellieren – des solidarischen Verständnisses wegen. Die angeführten Zitate Wengeler untermauern das Ergebnis: Mag sich auch mitunter die Kriegsrhetorik formal am Ende des 20. Jahrhunderts geändert haben, bleiben doch die Aussageinhalte der Kriegsbotschaften vor aktuellem Zeitkontext unserer heutigen Zivilgesellschaften im untersuchten Rahmen von 100 Jahren erschreckend konstant.

Fazit:

Die drei exemplarisch ausgewählten Aufsätze zeigen die Breite des politolinguistischen Forschungsfeldes auf. Indem Maße, wie die vorgeführten Beispielanalysen den Leser über sprachlich-politische Bedeutungsfelder informieren, regen sie ebenso diejenigen Interessierten an, über politische Sprache nachzudenken und diese eventuell selbst zu untersuchen. Das Buch hat auch – wie schon erwähnt – für die Auslandsgermanistik enormen Nutzen – gehören doch auch gerade hier politische Texte gern zu den benutzten Untersuchungskorpora. Darüber hinaus zeigen die Beiträge ferner, wie sich sprachwissenschaftliche Methoden auf politische Textsorten applizieren lassen – im Verifikations- bzw. Falsifikationsprozeß. Insofern tragen sie auch zur linguistischen Theoriedebatte bei.

Die Stärken des Buches liegen in der Präsentationsbreite. Alles in allem zeigt das Buch verschiedene Richtungen auf, in die sich die politolinguistische Forschung orientiert. Insgesamt finden sich kaum formale Fehler, allerdings – was letzten Endes vielleicht etwas kleinlich anmuten mag – wäre die orthographische Schwachstelle *Sprechandlung* gleich zu Beginn auf Seite 5 bei der 2. Überschrift des Inhaltsverzeichnisses vermeidbar gewesen. Das trübt den Gesamteindruck jedoch nicht, denn der vorliegende Band stellt eine detailreiche, anregende und daher zu empfehlende Aufsatzsammlung dar.